

Erinnerungen eines Vogelfreundes.

Von A. O.



Es ist eigentümlich wie einem gewisse Eindrücke, mögen sie angenehm oder trübe, oft von noch so geringer Bedeutung sein, durch das ganze lange Leben hindurch im Gedächtnisse bleiben können. Wohl mögen es über die dreissig Jahre her sein, dass mein längst verstorbener Vater uns Knaben jeweilen an schönen Sonntagsnachmittagen über Land führte. Jedes Tier, jede Pflanze waren ihm bekannt und seine Erklärungen über deren Eigentümlichkeiten weckten in uns schon frühe den Beobachtungssinn und die Liebe zur Natur. Am meisten imponierte mir seine Erzählung über einen sogenannten „Rotgügger“ oder Gimpel, der den „Lauterbacher“ piff, und ich liess ihm keine Ruhe bis er mich zu dem glücklichen Besitzer, einem Wirte, etwa zwei Stunden von unserer Stadt, führte. Noch wie gestern sehe ich mich in der niedern Gaststube vor dem grünen, mächtigen Kachelofen stehen, auf dem sich in einem Kastenkäfig der berühmte Vogel befand. Nach langem Vorpfeifen und Zureden von Seite des freundlichen Wirtes, entschloss sich „Hans“ endlich sein Lied ertönen zu lassen. Es muss sehr schön gewesen sein, denn soviel ich mich erinnere, sprach ich meinem Vater so lange davon, bis er mir einen solchen versprach, und wirklich gelang es ihm mir einen jungen Dompfaff zu verschaffen. Ich glaube er musste es bald bereut habe, denn ich war beständig vor dem Käfig und piff dem armen Vogel jeden Tag ein anderes Lied in einer andern Tonart vor. Gelernt hat der Gimpel nichts und ich wohl während dieser Zeit auch nicht viel. Eines schönen Morgens waren Käfig und Vogel verschwunden — wohin habe ich nie erfahren.

Die Zeit verging. Mein Gimpel aber, der in meiner Phantasie ein Künstler ersten Ranges geworden wäre, blieb in meinem Gedächtnisse. — Als ich älter geworden, verschaffte ich mir einen andern Vogel, diesmal einen jungen *Starmatz*, die ja wie ich von zuverlässiger Seite vernommen, alle gut und mit geringer Mühe Lieder pfeifen und sogar ganze Sätze deutlich nachsprechen lernen sollten! Es war im Herbst als ich den Vogel kaufte. An Ausdauer von meiner Seite fehlte es nicht. Zum Ärger meiner Geschwister — mein Vater war in dieser Beziehung weniger empfindlich — maltrairte ich nun meinen Staren und damit auch meine Umgebung mit dem beliebten „Lauterbacher“, und benutzte dazu mit Vorliebe die frühen Morgen- und die späten Abendstunden, die ja nach Russ besonders günstig zum Anlernen sind. Der Frühling kam, der Sommer ebenfalls, aber mein Starmatz hatte nicht das Geringste gelernt, und so liess ich ihn fliegen, fest entschlossen, mich nicht mehr auf dieses Gebiet zu wagen.

Nun wollte es der Zufall, dass einst nach langen Jahren, in gemütlicher Gesellschaft ein Bekannter erzählte, wie besonders in Böhmen die Frauen der Forst- und Jagdgehilfen, als kleiner Nebenerwerb, junge Eichelhäher zum Pfeifen und Sprechen abrichten und oft schöne Resultate erzielen sollen. Obschon damals seit meinem „ersten Gimpel“ eine nette Reihe von Jahren vergangen, und die Zeit wo man so langsam anfängt oben aus den Haaren heraus zu wachsen schon fast da war, entschloss ich mich zu einem „ganz letzten Versuche“. Ein befreundeter Herr aus dem freien Amte versprach mir für ein Nest junger Eichelhäher zu sorgen, und wirklich Ende Juni 1900 langten, wohlverpackt in einem Kistchen, fünf halbflügge prächtige Exemplare an. Dieselben konnten noch nicht allein fressen und musste ich sie von Hand auffüttern. Mit Ausnahme eines einzigen, der schon beim Empfange schwächlich war, brachte ich alle durch und hatte ich sie in einem hellen Lokale in geräumigem Käfig untergebracht. Jeden Tag wurden die muntern Gesellen lebhafter, jeden Tag mehrte sich ihr Appetit und hatte ich meine helle Freude an den schmucken Vögeln. Ich glaube ich hätte sie heute noch teilweise, wenn nicht eines Tages mich meine Frau allen Ernstes darauf aufmerksam gemacht hätte, dass ich jedenfalls an einem heftigen Schnupfen oder sonst an einer Krankheit der „Riechorgane“ leide und unbedingt durch einen Specialarzt mich untersuchen lassen müsse. Ich verstand den zarten Wink und reduzierte meinen Viehstand auf ein Stück, die andern verschenkte ich an Bekannte.

(Schluss folgt.)

